

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Mit der 14 tägig erscheinenden Beilage „Der rote Stern“ und den Beilagen „Die Tribüne“, „Die Kommunistin“, „Der Jungbrust“, „Die rote Sichel“.

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinden Dittersbach, Gottesberg, Nieder-Hermsdorf, Sektendorf, Neu-Salzbrenn, Weikeln, Wastriegelsdorf.

Anzeigenpreis: Die 10gepaltete 11 Millimeterzeile ab deren Raum 10 Goldpfennige...

Montag, 9. Februar 1925.

Bezugspreis: Bei wöchentlich 5 Maligen Erscheinen monatlich 2,25 Goldmark...

2000 Goldmillionen an die Schwerindustrie!

Eine neue Enthüllung.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 9. Februar.

Der 700 Millionenfandal ist bereits übertroffen! Das „Berliner Tageblatt“ enthüllt, daß während des Ruhrkrieges eine Hilfskasse, abgekluzt Hika, gegründet wurde...

Mit diesen 2 Goldmilliarden, wozu noch die 700 Goldmillionen der Monate nach dem Ruhrkrieg kommen, also mit insgesamt 3 Goldmilliarden hat sich die Kapitalistenclique des Westens ihren „Widerstand“ gegen den Bolscartemilitarismus bezahlen lassen.

Die „Frankfurter Zeitung“ (das Organ der Vorkapitalisten, die sich in bezug auf den Ruhrkrieg benachteiligt fühlen) weist mit Recht darauf hin, daß nach eigenen Angaben der Befehlsmachte diese lediglich 500 Goldmillionen Naturalbeschlagnahmen auf den schwerindustriellen Werken vorgenommen haben.

Die Kommunistische Partei hat bereits während und nach dem Ruhrkrieg fast täglich in ihrer Presse den Skandal der „Ruhrhilfe“ angeprangert, sie hat sofortige Untersuchung gefordert, Abrechnung vor den Wähler verlangt.

es, die den Ruhrbergarbeitern den Siebenstundentag abzwangen, angeblich, weil die Ruhrindustrie so schwer an den „Wickelarbeiten“ zu tragen hätten. Aus den jetzigen Enthüllungen muß die deutsche Arbeiterschaft ihre Konsequenzen ziehen.

Grafverfahren gegen den Grominister Höffe.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 9. Februar.

Von der Staatsanwaltschaft ist an den Untersuchungsrichter über die Verurteilung des Reichspräsidenten die Mitteilung gelangt, daß die Eröffnung einer strafgerichtlichen Untersuchung gegen den früheren Reichspostminister Höffe unmittelbar bevorsteht.

Nur hingend gehen die republikanischen Gerichte, die so schnell in Kommunistenprozessen arbeiten, gegen diese hohen und höchsten republikanischen Wurdetrager vor.

25 Millionen Dollar!

Für eine deutsche Spielbank in Ungarn.

Die burgertliche Presse läßt sich melden:

Budapest, 7. Februar.

Ein deutsches Konsortium hat der ungarischen Regierung einen großzügigen Plan über die Errichtung einer Spielbank in Budapest und am Plattensee unterbreitet.

25 Millionen Dollar haben die deutschen Kapitalisten für die Errichtung einer — natürlich sehr profitablen! — Spielbank in Ungarn übrig.

Oesterreichische „Sanierung“.

Wien, 8. Februar.

Die Zahl der Arbeitslosen hat sich in der letzten Woche wieder um etwa 3000 erhöhet, so daß der Stand der Arbeitslosen sich nun bald der Zahl 150000 nähert.

Das tägliche Kommunistenurteil.

(Eig. Draht.) Offenburg, 9. Februar. Im Offenburger Landfriedensprozess erhielt ein Angeklagter acht Monate Gefängnis.

Für die gewerkschaftliche Einheit.

(Eig. Drahtbericht.) Danzig, 9. Februar. Die Generalversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes forderte einmütig die Herstellung der gewerkschaftlichen Einheit auf internationalem Gebiet.

Vom Tage.

Der Verteidiger Barmatz erklärt, daß unter den Empfängern der Liebesgabenpatete, mit denen Barmatz während der Inflationszeit deutsche Politiker beglückte, sich auch eine Reihe angelegener Deutschnationater befinden.

Im Hamburger Aufstandsprozess wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Der Staatsanwalt verzichtete auf seinen Kronzeugen Schimmel.

Das Todesurteil gegen Haarmann wird nicht vollstreckt, da Haarmann neue Aussagen über begangene Verbrechen macht.

Die Militar-Kontrollkommission läßt mitteilen, daß ihr Bericht erst in zehn Tagen abgeschlossen sein werde.

Reichskanzler a. D. Bauer legt sein Mandat nieder!

Eine Säule der schlesischen Sozialdemokratie gestürzt. m. r. Breslau, 6. Februar.

Der Barmatzpuff hat sein erstes Opfer verschlungen! Ein ganz große Größe der Sozialdemokratie, Gustav Bauer, ehemaliger sozialdemokratischer Reichskanzler, hat — wie sein Freund Löbe in der Sonnabendstunde blutenden Herzens mitteilen mußte — sein Reichstagsmandat niedergelegt.

Dieser Rücktritt Bauers hat eine interessante Vorgeschichte. Vor dem Untersuchungsausschuss des Landtages gab Bauer nämlich auf die Frage, ob er Gelder vom Barmatzkongern erhalten habe, eine verneinende Antwort.

Mit Gustav Bauer hat einer der bedeutendsten Führer der ehrenwerten schlesischen Sozialdemokratie sein Ende gefunden. Bauers Aufstieg, ist eng an die Geschichte der SPD in Deutschlands Südosten geknüpft.

Löbe, ein intimer Freund Bauers

setzte sich für ihn ein. Gustav gehörte natürlich dem revolutionaristischen Flügel an. Auf den Parteitag wandte er sich scharf gegen den Massenstreik, so daß selbst Frank, der Revolutionsgenosse über die Art war, mit der Bauer „plump und massiv“ vorgegangen sei.

Aber nicht nur oben, sondern auch in seinem Mutterboden der Breslauer SPD, fand Ehrenmann Bauer starken Rückhalt und wärmste Freundschaft, besonders bei Löbe, Scholich und Kasch.

Wir haben diesen Rückblick auf die Lebensgeschichte des von Barmatzmillionen bestochenen Sozialdemokraten gewünscht, damit die schlesische Arbeiterschaft erkenne, daß der Skandal Bauer ein Skandal Löbe-Kasch

Morgen Beginn des 'Tscheta'-Prozesses! Ueber seine Hintergründe und seinen Zweck.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Leipzig, 8. Februar.

Am Dienstag beginnt in Leipzig vor dem Staatsgerichtshof der Monsterverdacht gegen die 'Tscheta', mit dem die Klassenjustiz seit langem bereits droht. Dieser, zu einem durchschlagenden politischen Zweck geführte Prozess, stützt sich lediglich auf die Behauptungen und Erzählungen der nichtsnorisch in verführter Verdächtigungs- und Spitzel über die selbst ein Vismarck dieser reaktionäre Junker, eine bemerkenswerte Auffassung vertritt. In einem Brief an Mantuffel schrieb er:

Pollizisten, aus Managel an Stoff Illgen und über-treiben ganz unverantwortlich. Der unangenehmste Bundes-genosse unserer Gegner ist der weitestgehende Ohrgeiz unserer Pollizeibeamten, Verschwörungen zu entdecken und die Res-ultate ihrer Bemühungen sowie die beabsichtigten und ver-hinderten Verbrechen in ihrer Weise anzugehen, daß man dort eingeschüchterten Semitern im bengalischen Feuer eines un-unterschiedenen Reiters der Krone und der Gesellschaft aus haarsträubenden Gefahren erlöset.

Gestützt auf derartige Subjekte hat nun die deutsche Klassenjustiz einen Berg von Material aufgestapelt, mit dessen Hilfe eine Anzahl von Arbeitern zu den denkbar härtesten Strafen verurteilt werden sollen. Es kommt wirklich nicht so von ungefähr, daß die bürgerliche Pressejournaliste den traurigen Mut aufbringt, für die neuen Opfer fluchwürdiger Spitzel der bürgerlichen Klassenjustiz

die Todesstrafe

zu fordern. Man geht sicher bei den guten Beziehungen der bürgerlichen Presse zur Justiz nicht fehl wenn man derartige scharfmacherische Notizen auf Konspirationen zurückführt.

Natürlich richtet sich der 'Tscheta'-Prozess nicht nur, ja man kann ruhig behaupten, nur so nebenbei gegen die inhaftierten Angeklagten. Im Hintergrund lauert ein großangelegter Vorstoß politischer Natur gegen die Partei, die als die Todfeindin des kapitalistischen Systems der Ausbeutung und Unterdrückung die Massen zum Agitator auf die verbrecherische Gesellschaftsordnung von heute sammelt,

gegen die KPD.

In diesem Zusammenhang muß auf jenes Rundschreiben des damaligen Reichsinnenministers Barres verwiesen werden, in dem unter anderem folgendes zu lesen ist:

Es kann als sicher angenommen werden, daß die in den letzten Wochen vom Staatsgerichtshof ausgesprochenen

Strafmaßnahmen absprechend für die Mitglieder der KPD. Die Revolutionäre Bewegung gegen die kommunistische Bewegung führt zu dem Ziel, daß im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung erreicht werden muß

die Zerstückelung der KPD.

und Beseitigung des gesamten Parteiapparates für die revolutionäre Aktion.

Deshalb auch die Drohung mit der Todesstrafe! Aber die Gewaltthäter Deutschlands und ihre willfährigen Richter dürften sich im Laufe der Zeit selbst davon überzeugt haben, daß man die revolutionäre Bewegung selbst mit den drakonischsten Klassenurteilen nicht erlösen kann. Deswegen bieten sie alles auf, was vorhanden ist und das noch erwachsende Vertrauen der proletarischen und Kleinbürgerlichen Schichten zur KPD zu erschüttern. Dießem Zwecke soll der Tscheta-Prozess dienen. Will die Spitzelmärsche von den Aktenlaten, von den Cholerabazillen, wozu sollen sie sonst dienen, als in den Ausgebeuteten und Unterdrückten ein geheimes Grausen vor 'diesem Kommunismus' zu erwecken, als jene spießbürgerlichen Gefühle anzufachen, die diese kapitalistischen Moralheuchler, bewußt züchten, die über Millionen proletarische Leiden und über maßloses Elend von Kriegstrüppeln, Witwen und Waisen hinweg sich ihre goldenen Herzogtümer schufen?

Um dieses Ziel der Zerschlagung des Proletariats zu erreichen, bedient sich die Reaktion der gemeinsten Mittel, vor allem

Spitzel.

Es verneht kein Kommunistenprozess, in dem diese bezahlten Subjekte nicht ihre Rolle spielen und so werden auch im bevorstehenden Tscheta-Prozess zwei Spitzel aufgeführt, die als solche rühmlich bekannt sind aus dem 26. September 1924 abgeschlossenen Prozess gegen die Württemberger Genossen,

die Spitzel Diener und König.

deren sich der Landgerichtsrat Bühner als Untersuchungsrichter bediente, was er durch einen Eid (!) bestritt. Diese Tatsache allein läßt deutlich erkennen, was es mit dem Tscheta-Prozess für eine Bewandnis hat. Es soll eine

Pogrom-Atmosphäre gegen die KPD.

geschaffen werden. Das soll und wird der Reaktion und ihrer Klassenjustiz trotz der größten Anstrengungen nicht gelingen!

W. Pösch waron und sind nicht nur Parteimitglieder, sondern hat intime Freunde Bauers, ebenso wie Heilmann der Freund des 'ehelichen Großkaufmanns' Baumai war. Sie, die Lobe-Rafsch, haben Bauers Politik die nur eine Kolonialisierung durch Großdiebstahl waren, voll und ganz unterstellt. Vergeblich wird das Bemühen des Herrn Lobe und seiner politischen Handlanger in der 'Vollmacht'-Redaktion sein, seine weiße Weste zu präsentieren. Welche Brüder, gleiche Rappen! Die Politik der Sozialdemokratie ist nicht zu trennen von den engen finanziellen Beziehungen, die sie, nicht nur durch die Barmat'schen Korruptionsmillionen, an das Schicksal des vollkommenen deutschen Kapitalismus ketten. Dem die 15 000 Mark für das so 'notorische' 'Röpenwider' Blatt, die 20 000 Mark für die sozialdemokratische Partei-Kasse vor den Dezemberwahlen, die 'alles in allem' 50 000 Goldmark, deren Zahlung Herr Heilmann zynisch offen ausgab, sind natürlich nur ein kleiner Teil der wirklichen Summen, die in die Tasche der lebenswichtigen politischen Duro Sozialdemokratie geflossen sind.

Wie viel von dem Barmat'schen die schlesische Sozialdemokratie mitbekommen hat, ist bis zur Stunde natürlich noch unbekannt. Wir erheben aber vor aller Öffentlichkeit die Frage an die Freunde des ehrenwerten Herrn Bauer, an die Herrn Lobe, Rafsch und Konforten:

Wie steht es mit Barmatunterstützungen für die schlesischen Sozialdemokraten?

Wir fordern umgehende Antwort! In diesem Zusammenhang verweisen wir auf unsere feinerzöglichen Enthüllungen des ehemaligen sozialdemokratischen Parteisekretärs Zuwachs aus Ströben über auswärtige finanzielle Unterstützungen der sozialdemokratischen Partei-Kasse in Schlesien. Die schlesische Arbeiterbewegung wird sich nach der Enttarnung des Herrn Bauer mit einer ausweichenden Antwort nicht mehr begnügen!

Der Fall Bauer ist natürlich kein Einzelfall in der deutschen Sozialdemokratie. Wir brauchen nur hinzuweisen, daß nach den bisherigen Ergebnissen des Untersuchungsausschusses die Herren Heilmann, Weis, Richter usw. als nicht minder belastet dastehen. Und es wirkt fast wie eine Ironie der Geschichte, daß nun derselbe Heilmann der Korruption überführt wird, der wenige Tage vor den Dezemberwahlen des vorigen Jahres prophäetisch erklärte: 'Die Sozialdemokratie geht mit blankem Schwert und reinem Schild in den Wahlkampf.' Wahrlich, wie dieses reine Schild der Sozialdemokratie aussieht, davon ist in den bisherigen Barmatenthüllungen ein gutes Teil ans Tageslicht gekommen. Und noch ist kein Ende dieses ungeheuerlichen Summes der Ebertrepublik abzusehen!

Diese nicht endenwollende Korruptionsaffäre der deutschen Sozialdemokratie erinnert an des Nabels in der griechischen Sage, die Hydra. Für jeden abgehauenen Korruptionskopf wachsen der ehrenwerten Sozialdemokratie sieben neue, doppelt korrumptierte nach. Es wird Zeit, daß der proletarische Held, einmal mit dem Brandstahl der proletarischen Abrechnung diesen nicht endenwollenden Korruptionsherd ausbreut!

Wir stellen deshalb den ehrlichen Arbeitern der schlesischen Sozialdemokratie, den Schwerarbeitenden mit Hungerlöhnen von der Barmat-Kasse ausgehenden Proletariats die Frage: Wie lange wollt Ihr noch den von Barmat bestochenen Führern Bauer, Heilmann, Richter und ihren Freunden, den Lobe, Rafsch, Scholch nachlaufen?

Die Programmrede des Reichsjustizministers im Haushaltsauschuß.

Keine Amnestie für die politischen Gefangenen.

Berlin, 9. Februar.

Die Beratung des Justizetat im Haushaltsauschuß wurde heute mit einer eben so langen wie langweiligen und ebenso nichtsagenden wie nichtsagenden programmatischen Rede des neuen Reichsjustizministers über das Arbeitsgebiet seines Ministeriums eröffnet. Kein Wort fand der neue Justizminister für die 700 Eingekerkerten.

Statt dessen erging sich, der im Dienste der Klassenjustiz angesprochene Kreis in langwierigen und langweiligen Erörterungen über die verchiedenen, von der Regierung geplanten erweiternden und beschleunigten Maßnahmen zur Reform der Gesetzgebung auf dem Gebiete des Zivilprozesses, des bürgerlichen Rechts, des materiellen Strafrechts, des Strafprozesses und Strafvollzuges, des gewerblichen Rechtsschutzes und anderem mehr. Auch hier gibt es bekanntlich dringende Aufgaben genug zu erfüllen. Die Kommunisten haben u. a. verlangt, sofortige Aufhebung der französischen und holländischen §§ 218, 219, Bekämpfung der drakonischen Strafen für die geringsten Eigentumsvergehen, sofortige Verbesserung der Rechtsstellung des unehelichen Kindes, Ehescheidung und Erleichterung des Scheidungsrechts, ferner Verbesserung der Rechtsstellung des Verdächtigten im Strafverfahren und seines Verteidigers, Schutz vor unberechtigten Verhaftungen und vor allem eine weitestgehende Verbesserung des möglichen heutigen Strafvollzugs.

Der Herr Reichsjustizminister erklärte statt dessen, daß es sehr bedauerlich sein würde, wenn man in die gegenwärtige Entwicklung durch experimentierende Neuerungen hinein eingreifen würde. Immer langsam voran. Gewisse Reformen würden zwar auch von ihm in Erwägung gezogen, jedoch könnten sie erst nach gesammelter Zeit zur Reife gebracht werden. Z. B. wird es nach seiner Erklärung noch mindestens ein Jahr

Deutsch-polnischer Interessenstreit.

Um die ostoberschlesische Einfuhr nach Deutschland.

Die Schwerindustrie-Presse Deutschlands beschäftigt sich in letzter Zeit viel mit Polen wobei sie gegen Polen eine sehr scharfen Ton anschlägt. Diese scharfe Sprache findet zu gleicher Zeit einen ähnlichen Widerhall in der kommunistischen Presse Polens. Es wird wiederum in beiden Richtungen viel von der 'Wahrung der nationalen Belange' gesprochen, wieder einmal sind auf beiden Seiten die 'heiligsten Kulturgüter' in Gefahr.

Mit diesen Phrasen wird, wie gewöhnlich, auf beiden Seiten ein sehr scharfer und sehr materieller Interessenkampf vorbereitet und auch bereits ausgetragen. Am 14. Juni 1925 geht nämlich die in der Genfer Konvention über die Regelung Osterreichs abgeschlossene Abmachung über die Einfuhr ostoberschlesischer Rohstoffe und Fertigfabrikate nach Deutschland zu Ende. Für die Zeit nach diesem Tage muß ein besonderer Handelsvertrag zwischen Deutschland und Polen abgeschlossen werden. Die deutschen Industriellen sind entsetzt, die wiedergewonnene handelspolitische Freiheit zu einem Bruch mit Polen einzuräumen. Sehr wirksamste Deutsmittel besitzen sie darin, daß der polnische Kohlenbergbau (Ostoberschlesien) auf den Absatz seiner Kohle in Deutschland angewiesen ist. Durch Erweiterung der deutschen Kohlenförderung und die deutschen Industriellen umstände sich von der Einfuhr polnischer Kohle verhältnismäßig sehr unabhängig zu machen. Gleich ungünstiger sehen aber die polnischen Erubenbesitzer da, denen für ihre Kohle schon heute es an Absatz fehlt und die für den ausgefallenen deutschen Markt keinen Ersatz finden können.

So hat ganz Polen 1923 an Kohle 11 224 000 Tonnen exportiert bei einer Gesamtproduktion von 26 420 000 T. in derselben Zeit. Von der polnischen Ausfuhr an Kohle nahm der deutsche Markt über 8 000 000 T. (auswärtigste ober-schlesische Kohle) auf während Polen selbst nur 5 390 000 T. verbraucht hat. An diesen Verhältnissen hat sich auch im Jahre 1924 nichts wesentlich geändert. Die Kohlenproduktion 1924 hat infolge Absatzmangels um 3 000 000 T. weniger gefördert als 1923

(23 700 000 Tonnen 1924). Aus diesen Zahlen sieht man, welche eine Lebensfrage die ungehinderte Kohlenausfuhr nach Deutschland für Polen ist.

Auch in den gesamten Handelsbeziehungen steht Polen unvergleichlich ungünstiger da als Deutschland. Die Ausfuhr Polens nach Deutschland betrug im Jahre 1923: 50,6 pSt. seiner gesamten Ausfuhr, die Einfuhr aus Deutschland 43,6 pSt. seiner Gesamtimporte während ungefährt die entsprechenden Ziffern Polens im Außenhandel Deutschlands zur gleichen Zeit nur 4,4 bzw. 5 Prozent ausmachten. Um eine Kleinigkeit haben sich diese Zahlen im Jahr 1924 zugunsten Polens verschoben, soweit für diesen Zeitabschnitt bereits statistische Angaben vorliegen. Polen würde eine Unterbrechung der normalen Handelsbeziehungen ganz anders empfinden als Deutschland.

Deutschland kann nun nach dem 14. Juni 1925 durch hohe Eisenbahntarife und niedrige Einfuhrkontingente für polnische Kohlen den polnischen Kohlenbergbau lähmen. Polen würde verlieren durch hohe Zölle auf deutsche Waren die deutsche Einfuhr zu droffen. Die Folge wäre ein Zollkrieg, der ohne politische Konflikte nicht vor sich gehen würde. Ferner der starken wirtschaftlichen Waffe, die Deutschland dadurch hat, daß es die polnische Kohleneinfuhr ohne einen außergewöhnlichen Nachteil für sich sperren kann, würde Polen seine politische und militärische Übermacht entgegengesetzt. Da bei dem Streit um den Handelsvertrag jede Seite die höchsten Vorteile für sich herauszuschlagen will, wird jetzt von der Presse die in beiden Ländern im Dienste der herrschenden Schicht steht, die öffentliche Meinung in Bewegung gesetzt und mit nationalen Phrasen auf alle Möglichkeiten vorbereitet. Beide Gegner sind entschlossen, da ein Handelsvertrag natürlich auch in die Gewinnverteilung übergreift, durchzuhalten, um den anderen zur Kapitulation zu zwingen.

In einem Zollkriege — denn in dieser Form dürfte der Gegensatz ausgetragen werden — geben die Massen ebenfalls wie in einem 'normalen' Kriege das Kanonenfutter ab. Sie haben den Schaden zu tragen.

W. a. M.

Ostrauer Bergarbeiterstreik.

(Eigener Drahtbericht.)

Mährisch-Osttau, 9. 2. 24.

Die Verhandlungen zwischen der Direktion der Wittwitzer Bergwerke und dem Betriebsrat der Grube 'Erichia', deren Belegschaft sich im Streik befindet, verliefen ergebnislos. Die Grubenkapitalisten beabsichtigen, um einen Bruch auf die Arbeiter auszuüben, die Stilllegung des Wertes.

*

Ordnungsmaß im Ostrauer Revier.

(Eigener Drahtbericht.)

Mährisch-Osttau, 9. 2.

Auf der Grube 'Barbara' in Karbin prallte bei der Einfuhr der Förderkorb mit derartigiger Heftigkeit auf, daß die Anfaßen gegen die Decke und die Wände des Korbes geschleudert wurden. Sechs Bergleute wurden schwer, die anderen leicht verletzt.

Rüftet zur Werbewoche (15. bis 22.)

Die erste Reichstagung des marxistisch-leninistischen Zirkels.

Am 21. Januar d. J. beschloß die Zentrale zur Verstärkung der Arbeit im Sinne des Leninismus einen marxistisch-leninistischen Zirkel zu gründen, der die kollektive theoretische Arbeit der Partei organisieren und leiten soll. Am 1. Februar fand die erste Tagung dieses Zirkels in Berlin statt, über die wir hier einen kurzen Bericht geben wollen.

An der Tagung nahmen 56 Vertreter aus den Bezirken teil, darunter 17 Genossen, die noch im Betriebe stehen. Die überwiegende Zahl der Teilnehmer steht im Alter bis zu 30 Jahren. Es waren durchweg Parteiarbeiter, die ihre marxistisch-leninistische Bildung bisher mehr aus der Praxis des revolutionären Kampfes als aus Büchern geschöpft haben. Ein unserer Partei kommt die Einheit von Theorie und Praxis gerade darin zum Ausdruck, daß solche Genossen und nicht „Schlachtenbummler“, die von ihrer Studienstube aus die Probleme der Arbeiterbewegung betrachten, auch zur theoretischen Arbeit in erster Linie herangezogen werden. Nach einer kurzen einleitenden Ansprache des Genossen Scheller wurde der Genosse Ma s l o w einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt und folgendes Telegamm an das Z. K. der K.P.D. abgefaßt:

„Erste Tagung des leninistischen Zirkels sendet brüderliche Grüße an das Z. K. der K.P.D. Wir hoffen bei unserer Arbeit auf die Unterstützung der allen bolschewistischen Partei, der Mitarbeiter Lenin. Durch die Erfahrungen unserer Kämpfe und Niederlagen fanden wir den Weg zum Leninismus. Durch den Leninismus finden wir den Weg zum Sieg.“

In diesen Sätzen lag der Sinn und Zweck unserer theoretischen Arbeit angedeutet. Wir treiben nicht Theorie um der Theorie willen, sondern wir haben aus der schmerzlichen Erfahrung der Niederlagen der deutschen Revolution Lenin's Satz verstanden gelernt, daß es ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Bewegung gibt. Der Mangel an Klarheit über die Lage und die Aufgaben des Proletariats, das war die Hauptursache der Niederlagen der kommunistischen Partei Deutschlands, der es an Mut und Opferfreudigkeit ihrer Anhänger nie gefehlt hat.

Das Referat über „Leninismus und Trotskismus“ (es erhebt ausnahmsweise in der „Internationale“) behandelte diese internationalen Fragen mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Erfahrungen. Es folgte nur eine kurze Ansprache, weil ein Vortrag angenommen wurde, daß eine gründliche Diskussion erst nach dem Studium des gedruckten vorliegenden Materials stattfinden sollte.

Für die weitere Arbeit wurde folgendes beschlossen: In den Bezirken sollen Bezirkszirkel aus fünf bis zehn Genossen gebildet werden, die als nächste Aufgabe Lenin's Theorie des Imperialismus studieren. Den Bezirken wurden besondere Probleme aus diesem Problemkreis zur genaueren Durchbearbeitung übertragen. Nach zwei Monaten wird von den Zirkeln an die Reichszentrale über ihre bisherige Arbeit Bericht erstattet, diese Berichte gehen dann an alle Bezirke und so wird eine wirkliche Grundlage für die nächste Reichstagung im Mai geschaffen.

Dies ist ein Anfang und ein Versuch. Aber das große Interesse für theoretische Probleme, das wir jetzt in der ganzen Partei finden, gibt uns die Zuversicht, daß diese Arbeit nicht ohne Erfolg bleiben und unserer Partei ein festes marxistisch-leninistisches Fundament und einen Rader leninistisch geschulter Funktionäre geben wird.

An alle Arbeiter und Arbeiterkorrespondenten!

In wenigen Wochen fährt sich zum fünften Male der Tag, an dem der monarchistische Putschist Kapp versuchte, das Volk zu erstickten, an dem heute mit größter Ausdauer die Luftregeneration und ihre Hintermänner arbeiten.

Die Arbeiterschaft hat das größte Interesse, sich die damaligen Tage, das Verhalten der verschiedenen Parteien in den ersten Kämpfen, die Rolle der SPD bei der Niederwerfung der kämpfenden Arbeiter, in Erinnerung zu rufen und daraus die Lehren für die heutigen Tage zu ziehen.

Wir fordern alle Arbeiter und vor allem die Arbeiterkorrespondenten auf, ihre Ergebnisse der damaligen Zeit niederzuschreiben und an uns einzusenden. Wir werden das uns eingeschickte Material in den uns zugänglichen Zeitungen und Zeitschriften verwenden und eine Reihe der besten Arbeiten in Broschürenform herausgeben.

Die Arbeiten müssen bis spätestens 20. Februar an die K.P.D., Abteilung Zentral-Agprop, Berlin, Rolenthaler Straße Nr. 38, eingeschickt werden. Für die besten Arbeiten werden Bücherpreise ausgelegt.

Betrieb und Werkstatt

Offener Brief an die Belegschaft der Jülienhütte.

Da es mir nicht möglich ist in einer Belegschaftsversammlung der Jülienhütte zu sprechen, so fühle ich mich genötigt, einige Richtlinien in Bezug auf die demagogische Beeinflussung der Jülienhütter Belegschaft durch den gut bekannten Direktor S. Eichler, welcher auf einmal ein so mißliebliches Herz für die Arbeitlosen und besonders für die Kommunisten an den Tag legt, auf diesem Wege zu veröffentlichen.

Diese Mißbilligung des so ausgeprochenen im Arbeiteresend mißbilligenden Herrn Direktor S. will ich einen Augenblick unter die Lupe nehmen.

Wer ist derjenige, der im Juni 1923 Hunderte von Arbeitern der Jülienhütte auf die Straße geworfen hat?

Wer ist derjenige, der wiederum im Januar 1924 dreihundert Mann dem Glend preisgegeben hat?

Wer ist derjenige, der im Juni 1924 über einlaufend Proleten ohne sich die geringsten Bewußtstöße zu machen, rücksichtslos auf Straßenpflaster geleitet hat?

Wer ist derjenige, der auch Proleten die Wohlfahrtserziehung entzogen hat?

Wer ist derjenige, der den Proleten die freie Meinung raubt, die jedem Bürger durch die Reichsverfassung geschützt ist?

Im Proleten der Jülienhütte, wer kann derjenige sein, der mir Unterzeichnetem, die so groß publiziert gute Empfehlung für mein weiteres Fortkommen gegeben hat, so daß ich und elliiche andere Proleten und die Deine wund laufen können, und trotz Vererbung um Beschäftigung doch nirgends Anstellung finden?

Wer ist derjenige, der in kurzer Zeit als Hauptbelastungszeuge gegen die Führer der halbverhungerten Arbeiter, gegen welche die Anklage wegen Landesverrats usw. erhebt wird, auftreten soll?

„Ich werde Ihnen niemals bei irgendeiner Einstellung hinderlich sein“ sagte dieser Heuchler.

„Auge auf! Sieb auf der Hut, belämpft gemeinsam dieses gut angelegte Zerlegungsmännchen durch Direktor S. unter der Arbeiterschaft durch die Ausbeuterklasse! Schleicht euch noch enger um das kommunistische Banner, zum Trost unserer Gegner und zur Vertretung der Arbeiterklasse.“

S. Madockl, ehemaliger Betriebsrat.

Vor Hunger verreckt. Königin-Luisengrube.

(Von unserem Betriebsberichterstatler.)

Nachstehende Mitteilung, die mir gestern erhielt, beweist aufs neue, daß heute schon die Behandlung der Menschen in der freisten Republik der Welt unter die Paragraffen des Tiereschutzvereins gefallen ist.

Der 65jährige Invalide Konstantin Fntlik mußte, da er mit seiner Hungerpein nicht leben konnte, auch weiterhin seiner Beschäftigung nachgehen. Bei der letzten Lohnzahlung wurde er nach Arbeitslosigkeits mit anderen Lumpen auf seine Wohnung, aber kurz bevor er in Besitz dieser Bettelstennige kam, brach er im Zehnhause vor Schwäche zusammen und verschied daselbst kurze Zeit später.

Wir fragen einseitig die Herren Direktor S. und Betgrat S. darüber und den Assessor Arndt, ob auch sie sich mit derartigen Betrieglungen abgeben lassen, wie der 65jährige Arbeiter der dann von Hunger sterben muß.

Ein Meister, wie er nicht sein soll. Mayer Kaufmann-Lüftgersdorf.

(Von unserem Betriebsberichterstatler.)

Ein Meister, wie er nicht sein soll, ist der Herr O e r s c h aus der Schlichterei von Mayer Kaufmann in Lüftgersdorf, unsere Fabrik. Dieser Mann, der einst mal Arbeiter war und mit

gestellten Solen hergekommen sein soll, hatte es verstanden, daß die Kunst der Direktoren zu erwerben, um sich auf den besten Posten „emporzarbeiten“. Jetzt glaubt nun Herr Oersc h auch den Zeitpunkt für gekommen um mit seinen Arbeitern in niederträchtiger Weise runzeln zu können. Verwünschende Worte hebt man selten sondern nur in einem schaukeligen Ton. Für die hundsmiserablen Abne der Textilarbeiter und Arbeiterinnen sich noch treten lassen, ist das Gutten jewel. Die Kollagen müssen diesem Mann die gefährliche Antwort erteilen.

Totales

Die Wut der Geäußerten.

Die „Volkswacht“ kann ihre Wut über den Neinsfall der SPD. am Donnerstag nicht verbergen. Unsere Feststellung, daß die Breslauer Sozialdemokratie in den drei öffentlichen Versammlungen trotz ihrer Knippelgardie eine moralische Niederlage erlitten hat, verfehlt das sozialdemokratische Blatt in soläse Wut, daß es uns als Schwindler und Pathologen und Irrenhauskandidaten bezeichnet.

Diese Beschimpfungen von den Klopffechtern der Sozialpartei ehren uns, beweisen sie uns doch, daß wir mit unseren Feststellungen recht haben. Wie dumme muß das Blatt seine Leser einschäken, wenn es von tausenden Besuchern fabelt, während in den Zentralballfällen genau gezählt 350 Anwesende waren.

Die Liebesgaben Barmats an die deutsche Sozialdemokratie

war das Thema einer von der K.P.D., Bezirk Schlesien, einberufenen öffentlichen Volksversammlung, die am Sonntag, den 8. Februar, in den Zentralballfällen stattfand.

Genosse S a m a n n als Versammlungsleiter teilte mit, daß Herr M a g e die Einladung der K.P.D., ein einstündiges Referat zu halten, nicht nachgekommen ist. Herr M a g e, der Obermacher der SPD, kämpfte nur dann gegen die Kommunisten, wenn diese 10 Minuten „Redefreiheit“ erhalten und während dieser knappen Rededauer von den Brüllgardien des Reichsbanners dauernd unterbrochen werden. Unter stürmischer Zustimmung der Versammlung brandmarkte Genosse S a m a n n die Feindschaft eines solchen Verhältnisses. M a g e meinte, wenn es gelte ehrlich mit seinen Gegnern zu kämpfen.

Hierauf referierte Genosse S m o l l a über das obengenannte Thema. In einundinhalbstündigen Ausführungen beleuchtete er die Geschichte der sozialdemokratischen Korruption, die am 4. August 1914 begonnen und 1925 ihren Höhepunkt erreicht hat. Es handelt sich nicht um Einzelfälle, sondern um

ein System der Korruption.

Das die logische Folge des Bündnisses der Sozialdemokratie mit der Bourgeoisie ist.

Genosse Smolla erinnerte an den famosen Berliner Stadtkommandanten Anton Fischer, der in seinen Revolutionserinnerungen schildert, wie er mit Hilfe von Geldern der Bourgeoisie

einen Fonds zur besonderen Verwendung

geschaffen hat. Dieser Fonds diente zur „Ausführung revolutionärer Führer“. „Denn wenn die Führer unschädlich gemacht sind“, schreibt Fischer in seinen Erinnerungen, „dann ist die revolutionäre Bewegung ihrer Köpfe beraubt“. Täglich kamen Vertreter der Schwerindustrie und des Großhandels zu Fischer und boten ihm hohe Summen zur

Niederhaltung des revolutionären Proletariats an.

Die Enthüllungen Fischers waren geeignet, dem deutschen Proletariat schon vor Jahren die Augen über die Schurkenrolle der Sozialdemokratie zu öffnen. Deshalb habe die SPD, die Fischer'sche Schrit in allen Teilen des Reiches aufgekauft und eingestampft.

MESS MENDOR

Die Yankees in Leningrad

Copyright by Moderner Verlag, Wien 1924

Lepsius blieb wie angewurzelt stehen und traute seinen Ohren nicht. Er versuchte ein Wort hervorzu bringen, machte schludende Bewegungen, starrte Miß Elisabeth Kodeseller an, wandte den Blick von ihr auf Miß Clair Masson, drehte sich um und verlief das Zimmer.

Peter reichte ihm Hut und Stod und flüsterte ihm etwas mit geheimnisvoller Miene ins Ohr.

„Mr. Lepsius, gehen Sie in das Gefindezimmer. Bolly will Sie sprechen. Die Sache ist schlimm.“

Es war, als wenn ein elektrischer Funke den Doktor getroffen hätte. Er hüpfte, schlug sich an die Stirn, lächelte sarkastisch und stürzte ohne jede Erwiderung in das Gefindezimmer.

Die Negerin Bolly war schon lange im Begriff zu sterben. Man sah es ihrem finsternen Aussehen an, daß die irdischen Dinge ihr hindernd in den Weg traten und daß sie ihren Tod von Tag zu Tag aufschob.

Als sie Dr. Lepsius sah, schiedte sie alle hinaus, ihr dürrer, schwarzer Arm legte sich auf die Schulter des Doktors. Mit finstern blinzelnden Augen flüsterte sie:

„Massa Lepsius hat nicht auf mich gehört. Die alte Bolly weiß viel. Die alte Bolly besitzt den Stein Sonhuatangü. Sie wußte sofort, daß im Sarg des Masters Jeremia nicht der Master Jeremia liegt. Die alte Bolly hatte damals gesagt: Massa Lepsius, laß den Sarg öffnen. Und nun haben sie ihn gelöst, versteht von aller Augen und auch von den Augen Sonhuatangus. Jetzt höre mich an, Massa Lepsius, mach' deine Ohren gut auf. Master Arthur heiratet die gelbgesichtige Hebe, gut. Aber wer hat Master Arthur gesehen? Wer war beim Heit da? Niemand, niemand, niemand! Es waren ein Deutscher und ein Russe, es waren ein Franzose und ein Geistlicher, den niemand kennt, es war kein einziger Diener dabei, kein einziger guter Neger, und Bolly war auch nicht dabei. Und Massa Lepsius war auch nicht dabei. Und nun sind schon drei Tage vergangen, — und kein Mensch hat Master Arthur gesehen — niemand, niemand, niemand!“

Nachdem sie das gesagt hatte, rollte die alte Bolly die Augen, röhelte, judte mit den Gliedern und starb. Dr. Lepsius hörte Bolly's Todesmonotonie, ohne mit der Wimper zu zuden, an. Dann rief er den Diener herbei, die inzwischen mit schlotternden Knien in das Gefindezimmer eingetreten waren, befahl ihnen, über das Gehörte strengstes Stillschweigen zu beobachten, verlief das Haus und fuhr nach Hause.

Hier ging er einige Tage auf und ab. Gegen seine Gewohnheit rief er nicht nach Toby und zeigte nicht den geringsten Kummer. Dann setzte er sich an den Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb:

„An den Generalsstaatsanwalt des Staates Illinois.“

Von Dr. Lepsius,

Kavalierr des Ordens des weißen Banners, Ehrenmitglied der Universität Boston.

Hochverehrter Herr Staatsanwalt!

Kürzlich berichteten wieder die amerikanischen Zeitungen, daß Ihre Kunst, geheimnisvolle Verbrechen aufzudecken, noch von keinem erreicht sei und daß Amerika mit Recht auf Sie stolz sein könne. Die Verfasser der Artikel schrieben, daß Nad Winkerton, Nic Carter, und Sherryod Holmes Stiefelputzer gegen Sie seien. Ich bitte Sie, sich einer äußerst verwickelten Angelegenheit anzunehmen. Sie haben gehört, daß Jeremia Kodeseller in Vullust getötet worden sei. Die Annahme scheint sehr begründet, daß er keineswegs von jenen Personen ermordet worden ist, die offiziell als die Täter bezeichnet werden. Gegenwärtig ist sein Sohn, Arthur Kodeseller, verschwunden, obwohl seine Angehörigen sein Verschwinden verheimlichen. Im Namen der Gerechtigkeit und um das Leben des jungen Mannes zu retten, bitte ich Sie, diese geheimnisvolle Angelegenheit in die Hand zu nehmen.

Mit heißer Hochachtung“

u. u. u.

Dr. Lepsius las den Brief noch einmal durch, versiegelte ihn, steckte eine Marke auf das Kuvert und rief: „Toby“ „Toby“, sagte er einbringlich, „gib diesen Brief Miß Smoll und sage ihr, daß sie ihn sofort in den Briefkasten werfen soll.“ Toby ergriff den Brief und rannte in die obere Etage, wo die geborene Miß Smoll mit aufgeschrecktem Vernehm am Blättchen stand und die Wäsche ihres Gatten Nathanael bügelte, der gerade bei ihr zu Besuch war. Wenn das Buge-

stehen auf den Herd gestellt wurde, lauschten die Neuvermählten jählich: Käse aus.

„Miß Smoll!“, brüllte Toby, „nehmen Sie den Brief und werfen Sie ihn in den Briefkasten!“

„Ich bin keine Miß Smoll, du gelber Eiel! Zwanzigmal am Tag sage ich dir: ich heiße Mrs. Epiderma, Mrs. Nathanael Epiderma.“

„Was kann ich denn dafür, wenn Master Lepsius selbst Sie so genannt hat!“, murmelte Toby.

Mrs. Epiderma ergriff den Brief und suchte damit vor Toby's Nase herum.

„Ich will dir etwas sagen, du dumme Nulatte! Wenn dein Herr in seinen alten Tagen die Unvorsichtigkeit hat, auf mich eifersüchtig zu sein oder mit mir seinen Spott treibt, dann mußt du wissen, du gelber Affe, daß ich nicht zu jenen gehöre, die sich so etwas gefallen lassen. Ich bin jetzt, dank der Berliner Ehrenkappe, imstande, alles zu hören, was von mir gesagt wird, auch wenn es hinter meinem Rücken geschieht. Ich lasse mir solche Behandlung nicht mehr gefallen! Da hast du!“

Ein, zwei, drei und der Brief flog durch das offene Fenster, gerad auf die Straße. Nathanael hinderte zu frieden. Toby schrie auf und stürzte hinunter, um den Brief zu holen, aber so sehr er auch suchte — er fand ihn wieder auf dem Trottoir, noch auf dem Fahrbaum. Aber auf Toby kann man sich verlassen — er wird es gewiß seinem Herrn nicht erzählen, weder im Wachen noch im Schlaf.

Was aber den Leser betrifft, so hat er ein Recht zu erfahren, daß der Brief direkt auf einen Wagen mit prämierten Kaninchen gefallen war, die von der New Yorker Tierzuchtanstaltung feierlich nach Hause gebracht wurden.

Ganz zu Lande.

Die Sonne dreht über Midletown, die Vögel zwitschern, die Bäume sind belaubt, kurz, die Natur hat sich ganz dem Kalender angepaßt, obwohl es gesagt werden muß, daß es der alten Frau mit jedem Jahre schwerer fällt.

Die Werkstatt der Holzbearbeitungsfabrik ist von Viehl überflutet. Der lustige Gigant Micael Tingsmaler steht mit Schürze und Peise an seiner Werkbank und arbeitet münder darauf los, daß ihm die Schweißtropfen von der Stirn fallen. Das blonde Haar ist mit Spänen bedeckt, die Schürze bläht sich wie ein Segel, pfeifend fliegt der Hobel über das Holz. Die Sache wird gut, die aus der Hand Micael Tingsmalers stammt, — ihre beiden wingigen Auglein: „M M“ blinzeln den Beschauer an. (Fortsetzung folgt.)

Die Bauern: hat wenige Tage nach ihrer Entlassung aus dem Reichstag die Sozialdemokratischen Führer als die größten Schlingen der Weltgeschichte bezeichnet. Damit hat sie den Nagel auf den Kopf getroffen. Sozialdemokratische Führer haben die berühmte Zentrale für Heimatsdienst geschaffen, die eine Zentrale zur Verleumdung des Volkswohls und zur Zerschlagung der Arbeiterschaft wurde. Riether, Gotsch, Winiak und andere Rensajen die längst umschaltete Posten bei der Bauernvereine haben. Hierfür das Material zu der berühmten Weltgeschichte. Mit Hilfe des Heimatsdienstes heute die F.F.F. Zentrale, die in der Parteizentrale u. a. Die Zentrale Sozialdemokratische führt sich noch heute eine Agitation vom Heimatsdienst bezeichnen. (Juni 1913)

Der Darmstädter Skandal: ist lediglich ein Glied in der Kette der Sozialdemokratie-Korruption.

Die Sozialdemokratie: hat eine Kette von Korruptionen der Arbeiter laug. Die Sozialdemokratie hat die Arbeiter, die Bauer, Kleinrentner und Konsumenten für Karmal geschlossen, um die die Church nach Karmal und die Verbindung mit der Staatsbank zu einem großen Ansehen zu verleihen. Die Sozialdemokratie hat die Arbeiter in die Hände der Korruptionen gegeben. Noch vor wenigen Wochen hat die Sozialdemokratie in der Kette von Karmal geschlossen und Konsumenten, die in der Kette mit diesen Geschäften erwidert hat.

Die Sozialdemokratie: hat die Arbeiter, die Bauer, Kleinrentner und Konsumenten, die in der Kette mit diesen Geschäften erwidert hat. Die Sozialdemokratie hat die Arbeiter, die Bauer, Kleinrentner und Konsumenten, die in der Kette mit diesen Geschäften erwidert hat.

Von Singer zu vergleichen.

Singer: der alle Mittel für die sozialdemokratische Bewegung gesammelt hat, würde ich, wenn er diesen schamlosen Prozess nicht hätte, im Grab umdrehen. (Rebhalle Zerschlagung)

Die Sozialdemokratie: hat die Arbeiter, die Bauer, Kleinrentner und Konsumenten, die in der Kette mit diesen Geschäften erwidert hat.

Die Sozialdemokratie: hat die Arbeiter, die Bauer, Kleinrentner und Konsumenten, die in der Kette mit diesen Geschäften erwidert hat.

Die Sozialdemokratie: hat die Arbeiter, die Bauer, Kleinrentner und Konsumenten, die in der Kette mit diesen Geschäften erwidert hat.

Aus der Partei.

Genosse Silbe: tritt mit dem heutigen Tage in seine alte Parteifunktion ein. Die Ermittlungen haben ergeben, dass die Informationen, welche gegen ihn erhoben wurden, nicht zutreffen.

APD, Bezirksleitung Schlesia, Ortsgruppe Breslau.

Freitag, den 13. Februar, abends 7.30 Uhr, finden in den folgenden Lokalen die Bezirksversammlungen statt.

APD, Ortsgruppe Breslau.

Achtung! An alle Ortsgruppen!

Die Adressen für Geldsendungen für Parteibeiträge ist: **Arthur Müller, Breslau 10, Drebniger Straße 50.** Für Zeitungen und Abteilung Buchhandlung ist die Adresse: **Schlesische Verlagsgesellschaft, O. M. S., Breslau 10, Drebniger Straße 50, Postkontofort Breslau 544.** Wir erlauben, diese Adressen auseinander zu halten und auf den Zahlkarten zu vermerken. Es für Zeitung, Broschüren oder Parteibeiträge die Gelder bestimmt sind.

APD, Bezirksleitung Schlesia.
Verlag und Expedition „Schlesische Arbeiterzeitung“

Verhandlungen: Ein Vertreter der Arbeiter nannte die Verhandlung eine Gerichtsitzung über die SPD.

Einige Anzahl: Verkaufsaktionen sowie Gewinnung von zahlreichen Abonnenten der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ waren der Erfolg der außerordentlichen und glänzend bescherten Versammlung.

Engeldemokratie und Klassenjustiz.

Ein Landgerichtsdirektor, der das Mauerburger Urteil ablehnte, ist zu einer Geldstrafe von 3000 Mark verurteilt worden. Die Volkswacht ist entrüstet und veröffentlichte einen Zeitartikel über diese Sache. Gewiß, das Urteil gegen Kroner ist hart. Trotzdem ist es nicht im Vergleich zu den Unmenschen, die hierarchische und sozialdemokratische Richter gegen kommunische Arbeiter gestellt haben. Dieser Genosse Schulz wurde unter Mitwirkung der Sozialdemokraten seine und Vanger zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die „Volkswacht“ erwidert darin keine Klassenjustiz. Genosse Drechsler, Berlin, erhielt wegen Preisvergehen 1 Jahr 9 Monate Gefängnis. Unter Mitwirkung von Sozialdemokraten. Auch hier schließt die Volkswacht. Tausende kommunistische Arbeiter erlitten schwere Haftstrafen und Gefängnisstrafen. Die „Volkswacht“ schließt. Ein Landgerichtsdirektor erhält eine Geldstrafe und die „Volkswacht“ veröffentlicht einen Zeitartikel.

So sieht die „Bedrückung der Klassenjustiz“ durch die „Volkswacht“ aus:

Achtung! Betriebsräte! Achtung! Gewerkschafts-Fraktionsführer und Erwerbslosen-Fraktionsführer!

Donnerstag, den 12. Februar, abends 7.30 findet die Gesamt-Betriebszellenobleute-Sitzung im „Roten Löwen“, Kupfernickelstraße, statt.

Eure unbedingtes Erscheinen erfordert die Parteidiplom.

APD, Dr. Sarapne Breslau, Abt. Kelle.

Ein Güteverstand in Landeshut.

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten)

Wenn am Markt ein neuer Mißbrauch er sich dann in der Landeshut verläuft, aber man kann dann in der Vergewaltigung sein. Die Landeshüter Hausfrauen freuen sich darüber. (Die Arbeiterfrauen dagegen schimpfen, stehen sie doch in dieser Zeit in der Notwendigkeit der Verhöhnung und können in irgendeiner Weise beiseite nicht aufpassen.)

Trotzdem ist, daß sie überhaupt Geld zu verdienen haben. Aber über das vorhandene Maß, man sich von 300 000 Mark, welches ist durch die Zinsen- und Subventionen der hiesigen Landwirtschafts-Bezug- und Abgabengesellschaft herausgestellt hat, schreift Herr Schiller nichts. Beispielsweise haben doch die Leute um Schiller jetzt alle Hände voll zu tun, um durch Verzug und Verzögerung die für verächtlichen Kommunen auszuwerten sowie der Reaktion der gewählten Gemeindevorstände gegen die Klassenbewusstheit Arbeiterpartei zu schaffen. Verständlich ist es auch, daß man Personen, welche mit den Herren Krüger usw. durch so langjährige Freundschaftsbände verknüpft sind, schonen will, resp. eine Entlassung verhindert. Die Landeshüter Arbeiterzeitung mußte 1921 schon, wo die Preisveränderung für landwirtschaftliche Produkte laßen. Sie besitzen finanziell einen dieser jetzt „abgegebenen“ Herren mit ihrem Buch. Das war natürlich Landeshüter-Buch und wurde von den Herren Krüger gerufen. Die Schilberer Zeitungszeitung wurde in der Hand. Wer konnte sich wohl erlauben, gegen den Gehalt zu rufen der Genossenschaft und seinen intimen Freunden im Justizamt hoch aufzugucken. Bei den Behörden, in den Lokalen, überall waren diese Herren tonangebend. Dienst- und Privatautotouren mit den Herren Krüger gar nicht auf und die nötigen Vorträge auf den Behörden legten dafür, daß die gutgläubigen Bauern Anteile erwarben und An- und Verkäufe bei der Genossenschaft tätigen. Nun kommt das dicke Ende.

Ein zu bedenkendes Geschäft von 360 000 Mark und eine Menge unruhige Erfahrungen von kleinen Handverletern. Denn Genossenschaftler, macht den Beutel auf und macht den Schaden wieder gut, der durch eure Verkäufe gegen die Herren Krüger gegenüber entstanden ist. Jetzt, da diese Herren Rechenhaft vor Euch ablegen sollen, freuen diese Herren unter allerhand

15 Jahre unschuldig im Zuchthaus.

Ein Opfer Dentes.

Am 21. Dezember 1909 verhängte die 25-jährige Arbeiterin Emma Sander aus Neu-Odersee ein Verbot, als sie sich an ihre Arbeitstätte in Heintzenau begeben wollte. Als man nach einigen Tagen ihre Leiche zerstückelt in der Gegend von Münsterberg fand, richtete sich der Verdacht gegen den Fleischer Brautmänn der trotz Verneuerung seiner Anschuldung am 15. Februar 1911 auf Grund eines Indizienbeweises zu

15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Die Verstückelung der Leiche, die an dem einen Unterschenkel festgestellt wurde, weist jetzt auf Dentes als Täter. Es war nämlich vom Schenkel bis zu den Fingern ein etwa fünf Zentimeter breiter Hautstreifen herausgeschnitten. Dentes, den aus Menschenhaut Fesseltücher und Kleben verfertigt hat, hat danach sehr wahrscheinlich auch diese Mordtat vollbracht.

Das Verfahren gegen Brautmänn stützte sich hauptsächlich darauf, daß der Mörder nur ein Fachmann, ein Anatom oder ein Fleischer gewesen sein könnte. Es war in dem Prozeß viel von dem sogenannten Hammelfleisch die Rede, einer Schlachtart, die stark in Vergessenheit geraten war, die aber nach der Annahme der Sachverständigen bei dem Mordbegehren angewendet worden sein sollte.

Zuch Frauen unter den Opfern Dentes.

Das Verbrechen Dentes habe auch eine Frau ermordet, hat sich bestätigt. In der Mordstube wurde eine Waise gefunden, an deren erster Stelle der Name „Ida“ verzeichnet steht. Sie hinterließ hinter sich am 21. 2. 1903. Der Waise des Namens nach ist diese Ida das erste Opfer des Massenmörders gewesen. Im Februar 1903 verhaftete man Ida Launert in Münsterberg die Ehefrau eines Arbeiters, eine gewisse Ida Launert. Die Umstände nach ist sie mit jener von Dentes ermordeten Ida identisch. Als zweijähriges am 22. Februar 1903 festgestelltes Opfer ist ein gebürtiger Waiser namens Rodus Pawlitz, von Beruf Zeltmaler, anzusehen. Sein Todesstag ist der 19. 2. 1920. Seine Ehefrau hat ein Jagd, das in Dentes Schrank gefunden worden ist, an einem weissen Fleck als das Eigentum ihres Mannes wiedererkannt. Auf ein 23. Opfer heißt folgende gesondert stehende Bemerkung auf der Mordliste schließen. Fahrkarte Delpwoda S. 3 S. 1872. Über diese Eintragung herrscht noch keine völlige Klarheit.

Rino.

Bromenadentheater. Der Film „Rostia“, der jetzt im Bromenadentheater läuft, ist ein interessantes Beispiel dafür, wie in herkömmlichen bürgerlichen Film Form und Inhalt auseinanderfallen. Denn während Technik, Aufbau und äußere Aufmachung des Films auf einer Höhe stehen, die schwerlich noch zu übertreffen ist, ist sein Inhalt belanglos und der Kleinbürgerlichen Ideologie der Kinobesucher angepaßt. Man verläßt das Kino mit dem Gefühl: Ein großer Aufwand schmächtig Wertan.

Aus der Gesellschaft.

Am den wirtschaftlichen Notizen wirksam zu begegnen, ist es für die Hausfrauen vor allen Dingen wichtig, den Nährwert der notwendigen Nahrungsmittel zu erkennen, damit kein Pfennig unnötig ausgegeben wird. Seines hohen Kaloriengehalts wegen ist vor allem das Fett. Mit der Feinstmargarine „Schwan im Blaубand“ ist ein höchstwertiges Nahrungsmittel auf den Markt gekommen, das in bezug auf Nährwert alle höchsten Anforderungen befriedigt. Die Blaубandmargarine hat herrliches Aroma und einen frischen, reinen Geschmack. Man beachte die Initialen von Schwan im Blaубand.

Verantwortlich für den gesamten Text: **Erich Wladkauf, Breslau, Insele, Müller, Breslau.** Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft, O. M. S., Breslau. Druck: Weubag-Berlin, Druckereifabrik Breslau.

Theater

Filmschau

Montag, den 8. 2. 1923

Stadttheater „Die Bräutigame“

Koblenztheater „Die zwei Zister“

Thalia-Theater „Die Schatzkammer“

Schauspielhaus „Die Schatzkammer“

Metropol-Theater „Die Schatzkammer“

Victoria-Theater „Die Schatzkammer“

für die Woche vom 8. Februar bis 12. Februar 1923

Ufa-Theater

„Die Schatzkammer“

Lausitzer-Lichtspiele

„Die Schatzkammer“

Ab-Lichtspiele

„Die Schatzkammer“

Beh-Lichtspiele

„Die Schatzkammer“

Promenaden-Theater

„Die Schatzkammer“

Jupiter-Lichtspiele

„Die Schatzkammer“

Theater des Nordens

„Die Schatzkammer“

Odcon-Kino

„Die Schatzkammer“

Veranstaltungskalender.

Andere Organisationen

Für heute ausverkauft!

So geht's hier jeden Tag, ein gutes Zeichen für die Qualität und Preiswürdigkeit der Feinstmargarine „Schwan im Blaубand“. Alle Hausfrauen loben das köstliche Aroma und den feinen Geschmack.

Auch beim Kochen, Backen und Braten bewährt sie sich vorzüglich.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blaубand frisch gekirrt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blaубand“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blaубand-Wacht“ gratis zu verlangen.

Großes Preis-Ausschreiben

row - rich - watg. - red - rich - winntge.

Für die richtige Lösung obigen Sprichworts haben wir Preise

12000 G.M

ausgesetzt, die unter der folgenden Liste zur Verfügung stehen.

1. Preis: **1 Wohnungs-Einrichtung** bestehend aus 12- oder 14-Zimmer, Schlafzimmer, Küche

2. Preis: **1 Motorrad oder 1 Piano.**

3. Preis: **1 Eszaminier, 1 Preis: 1 Herrenzimmer oder 1 Schlafzimmer, 1 Preis: 1 Vier-Röhren-Radio-Apparat oder 1 Grammophon.**

6.-8. Preis: **3 Wäsche - Ausstattungen, 9. Preis: 1 Nähmaschine oder 1 Diplomatenschreibtisch, 10.-15. Preis: 6 Herren- od. Damenräder, Ferner 15 Photo-Apparate 9 x 12 (Klappkamera), 70 prima Uhren, und eine große Anzahl kleine Preise.**

Gewinner eines Preises ist jeder der uns die richtige Lösung einschickt. Die Preise gelangen unter Aufsicht eines Notars zur Verteilung und werden die Gewinner bekanntgegeben. Für gewünschte Benachrichtigung über die Richtigkeit der Lösung, Preisverteilung usw. sind der Lösung die entstehenden Kosten für Porto, Drucksachen, Schreibblättchen usw. beizufügen. Eine Verpflichtung gehen Sie nicht ein, jedoch ist die Lösung umgehend richtig frankiert mit genauer Angabe der Adresse und Postanstalt einzusenden.

Schicken Sie daher Ihre Lösung sofort an:
Rekord-Versand Erich Försterling
Wolfenbüttel 591.

Achtung! Niesky O.

Die Ortsgruppe der APD veranstaltet am Freitag, den 13. Februar im Gasthof zur Krone-Resthof einen

Proletarischen Abend

1. Teil: Referat über pol. Lage.
2. Teil: Revolutionskämpfe.
Regitation / Musik u. Gesangsbeiträge

Parteiliste und Sympathisierende erscheint in Massen.
(Beginn 8 Uhr.)

Achtung! Arbeit stunde Arbeit stiefel

eigene Fabrikation zu Fabrikpreisen bei

Ucko

Zahlestr. 2.
Vor einer dieses 5% Rabatt.

Pendentische, Züchen, Handtücher, Zeitotagen usw.

empfehlen

M. Schreiber,

friedland, Bez. Breslau,
Kosjenauer Str. Nr. 20.

Naumann-Nähmaschinen

für Haushalt und Gewerbe empfiehlt

Alfred Schlesinger

Schmiedebücke 29a, Tel. R. 6864, O. 6260
Aus Wunsch Zahlungsverehrung

Achtung! Leder- und Schuhmacher-Bedarfs-Artikel

kaufen Sie am billigsten bei

E. S. Welgrip
Lederhandlung
Teichstr. 5

Wo? werden nach Maß sauber und preiswert angefertigt, Reparaturen schnell und billigt ausgeführt

Sein
Schuhmacher
Hermann Steinert
Penzig O.-L.
Görplitzer Straße Nr. 63